

Perchtoldsdorfer Bürgerspital

Beschreibung:

Am Weg von Breitenfurt über den Kaufberg zum Lainzer Tiergarten steht ein dreiseitiger Grenzstein, ein Dreimärker, eine Seite mit „S P“, auf der zweiten Seite der österreichischen Bindenschild, in dem die Buchstaben M und T zu sehen sind, die Jahreszahl 1778 und die Nr. 698 sowie auf der dritten Seite „G ST W“.



Der an den Stein angrenzende Wald ist in der Urmappe des franziszeischen Katasters als „Berchtoldsdorfer Bürger Spitals Wald“ bezeichnet, im Parzellenprotokoll ist „Spital Bürgerliches Berchtoldsdorf“ als Besitzer eingetragen; das „S P“ steht also für „Spital Perchtoldsdorf“.

Das Zeichen auf der Bürgerspitalseite ist eine Pflugscharpfe (Pflugschleife), zwei Prügel oder ein dreieckiges Holzgestell, um darauf den Pflug zum und vom Acker zu transportieren; siehe Anhang.

Die zweite Seite verweist auf den landesfürstlichen Wald und die Grenzsteinsetzung unter Maria Theresia im Jahr 1778.

„G ST W“ steht für „Gemeine Stadt Wien“ wie sich aus der Grenzbeschreibung von Kalksburg in der Josephinische Fassion (ca. 1787) ergibt:

Sodann linker Hand abwärts gegen den Liesingbach zu einen dreieckigen Marchstein gezeichnet auf einer Seite S P Spital Perchtoldsdorf, auf der zweyten Seiten G.ST gemeinen Stadt Wien auf der dritten Seite k,k, Waltamt Wappen 1770 No 712.

JosFass Wien Kalksburg, UW 139-0024

Ein weiterer ähnlicher, aber schon stark verwitterter, Grenzstein mit „S P“ einerseits und dem Wappen des Landesfürsten mit MT steht etwa 400 m nördlich.

Historie:

Das spätere Bürgerspital von Perchtoldsdorf ist eine karitative Stiftung der auf der Burg Perchtoldsdorf residierenden Witwe Herzog Albrechts III., der Herzogin Beatrix von Zollern, aus dem Jahre 1399. Das auf das Patrozinium der heiligen Elisabeth geweihte Kirchengebäude bildete ursprünglich den östlichen Abschluss der (nicht erhaltenen) Spitalsbauten. Die westliche Schildmauer, an die sich die Spitalsbauten anschlossen, wird von einem übereckgestellten Giebeldachreiter mit steinernem Pyramidenhelm bekrönt. Bei der Türkenbelagerung Wiens 1529 wurden Spital und Kirche beschädigt.

Den Wald kauften 1559 der Richter Sebastian Kaufmann und der Rat von Perchtoldsdorf zu Handen des Perchtoldsdorfer Bürgerspitals vom Wiener Bürgermeister Georg Prandtstetter, um die wirtschaftliche Lage des Bürgerspitals zu verbessern.

Das Spital wurde im Zuge des Josephinismus 1784 aufgehoben, die Kirche selbst profaniert und nach Wiederherstellung 1824 neu geweiht.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Spitalskirche_\(Perchtoldsdorf\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Spitalskirche_(Perchtoldsdorf))

Katzberger: Die Spitalskirche von Perchtoldsdorf, Perchtoldsdorf 1988.

Otto Riedel, Von älteren Grenzsteinen in und um Perchtoldsdorf. In: Paul Katzberger, Werke der Bildhauerkunst und Kleindenkmäler in Perchtoldsdorf. Perchtoldsdorf 1998, 504.

Lage:

WGS84

Rechtswert 16° 12' 22''

Hochwert 48° 08' 34''



Recherche durch Frau Elisabeth Knapp
Text und Fotos von Christoph Twaroch
5. Jänner 2025

Anhang „Pflugschleife“

Laut Grenzbeschreibung der Gemeinde Laab 1787 (Josephinische Fassion) ist das Zeichen auf der Bürgerspitalseite eine *Pflugscharpfe* = Pflugschleife, nach anderen Autoren sind es zwei gekreuzte Krücken.

JosFass Laab im Walde, UW 023-0178

Die Pflugschleife ist in der Heraldik ein vager, nicht wohldefinierter Ausdruck für eine seltene gemeine Figur.

Nach dem Deutschen Wörterbuch ist die Pflugschleife das „Hinterteil des Pflugs“. In Pierer's Universal-Lexikon findet sich 1861 eine komplexere Bestimmung:

„Pflugschleife, ein einfaches Geräth, um den Pflug zu transportiren; besteht aus einem längeren u. einem kürzeren Arm von zähem u. festem Holz u. angemessener Stärke, welche an ihrem oberen Ende durch eine Einzapfung verbunden, jedoch beweglich sind, um sie um den Pflugkasten legen zu können; an der Stelle, wo dieser zu liegen kommt, haben sie einen Pflock, um das Herabrutschen des Pflugs zu verhindern.“

Der Heraldiker Maximilian Gritzner bestimmt 1889 das reale Vorbild für die heraldische Figur dagegen folgendermaßen:

„Pflugschleife ist das Holz des Pfluges, innerhalb dessen die Pflugschar befestigt ist.“

Im Rheinischen Wörterbuch findet sich folgende Bestimmung:

„Pflugscheife (..) zwei spitzwinkelig zusammengefügte armdicke Balken, unter den Hinter(pflug) gelegt; in dem einen B(alken) ist ein Holz so befestigt, dass es sich drehen lässt; man hebt den Hinter(pflug) etwas in die Höhe und legt dieses Holz hinter einen starken Nagel, der im andern Balken sich befindet; mit dieser Schleife wird der Hinter(pflug) zugleich mit dem fahrenden Vorder(pflug) vom Felde zum Hof gebracht.“

Neben diesen Bestimmungen gibt es weitere, wobei zum Beispiel empfohlen wird, die „alte“ Pflugschleife durch eine „neuere mit Rädern“ zu ersetzen und anderes mehr. In der heraldischen Praxis wird die Pflugschleifenfigur nicht einheitlich aufgerissen; je nachdem, welche Bestimmung und welche Sicht zugrunde gelegt werden, kommt es zu unterschiedlichen Darstellungen.



Pflugschleife über einem Zweig
EsselbornW



Schräglings gestellte
goldene Pflugschleife
PfaffenbergW



Gemarkungszeichen in
Form einer Pflugschleife
JockgrimW